

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Aus: [Ausgabe vom 23.04.2019](#), Seite 3 / Schwerpunkt
Libyen

Von Knut Mellenthin
23.04.2019

Haftar trumpft auf

Warlord vor den Toren von Tripolis. US-Präsident sichert ihm Unterstützung zu. UN-Resolution steht weiter aus



Esam Omran Al-Fetori / REUTERS

Die ägyptische Militärdiktatur als Vorbild: Kämpfer der Truppen Haftars (Benghasi, 7. April)
Seit dem 4. April wird in der Umgebung der libyschen Hauptstadt Tripolis gekämpft. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) meldete am Sonntag, dass dabei bisher mindestens 227 Menschen getötet und 1.125 verletzt worden seien. Besonders schnell wächst die Zahl der aus den Kampfgebieten Geflüchteten und Vertriebenen, die von der WHO mit 30.000 angegeben wurde.

Die Kämpfe wurden durch den Angriffsbefehl des Warlords Haftar an seine buntgemischte Truppe aus militärischen Einheiten, islamistischen Milizen, Stammeskriegern und sudanesischen Söldnern ausgelöst. Erklärtes Ziel ist die Eroberung der Hauptstadt, um sie »von den Terroristen zu befreien«, wie Haftar sich ausdrückt. Gemeint ist damit auch die von

der »internationalen Gemeinschaft« eingesetzte und anerkannte Regierung von Präsident Fajes Al-Sarradsch, die von Haftar abgelehnt wird.

Der Warlord, der sein Hauptquartier in der ostlibyschen Stadt Bengasi hat, strebt die Errichtung einer Militärdiktatur nach dem Vorbild des Nachbarlandes Ägypten an. Dessen Regime unter General Abdel Fattah Al-Sisi gehört zu Haftars wichtigsten und zuverlässigsten Unterstützern. Hauptsächlich von dort und aus den Vereinigten Arabischen Emiraten kommen nach Erkenntnissen der UNO die Waffen, die trotz eines 2011 vom Sicherheitsrat beschlossenen Embargos an Haftars Truppen geliefert werden. Die Rechnungen zahlt zu einem großen Teil Saudi-Arabien. Dort hatte sich Haftar eine Woche vor seinem Angriffsbefehl die Zustimmung des Königs und des Kronprinzen geholt. Die US-amerikanische Tageszeitung *Wall Street Journal* behauptete am 12. April, die Saudis hätten Haftar für seine Offensive gegen Tripolis mehrere Dutzend Millionen Dollar versprochen.

Die meisten der großen europäischen Staaten unterhalten trotz ihrer Anerkennung für die Regierung in Tripolis auch geheime Beziehungen zu Haftar. Am weitesten geht dabei Frankreich, das militärische Berater zu den Truppen des Warlords geschickt hat. Nicht bekannt ist, in welchem Ausmaß Haftar von Russland unterstützt wird. Offensichtlich sind enge Beziehungen zwischen Moskau und Bengasi. Unklar ist, was an den Gerüchten dran ist, die zum Beispiel besagen, dass als private Organisationen deklarierte russische »Sicherheitsdienste« für Haftar arbeiten.

Auf der Gegenseite hat sich zur Abwehr von Haftars Offensive ein Bündnis lokaler Milizen aus Tripolis und anderen westlibyschen Städten zusammengefunden. Darunter sind auch solche, die der Regierung normalerweise nicht nahestehen oder sie sogar direkt ablehnen. Einige von ihnen haben einen islamistischen Hintergrund. Vorherrschendes Motiv der meisten Milizen sind kommerzielle, teilweise auch kriminelle Interessen.

Ermutung erhielt Haftar in der vorigen Woche durch ein Telefongespräch mit Donald Trump. Obwohl dieses schon am Montag geführt worden war, meldete das Weiße Haus es erst am Freitag. In der kurzen Zusammenfassung, die die Kämpfe um Tripolis nicht erwähnt, heißt es, der US-Präsident habe Haftars »bedeutende Rolle bei der Bekämpfung des Terrorismus und der Sicherung der libyschen Ölvorkommen« gewürdigt. Beide hätte über »eine gemeinsame Vision für Libyens Übergang zu einem stabilen und demokratischen politischen System« diskutiert.

Trump hat damit die bisherige Haltung seiner Regierung gegenüber Haftars Angriff auf Tripolis korrigiert. Diese war von Außenminister Michael Pompeo bestimmt worden, der am 7. April erklärt hatte: »Wir lehnen die Militäroffensive von Khalifa Haftars Streitkräften ab

und fordern dringend die sofortige Einstellung dieser Operationen gegen die libysche Hauptstadt. (...) Diese einseitige Militärkampagne gefährdet Zivilpersonen und untergräbt die Aussichten auf eine bessere Zukunft für alle Libyer.«

Mit Trumps Wendung ist eine Resolution des UN-Sicherheitsrats, die auf Distanz zu Haftars Offensive geht, noch unwahrscheinlicher geworden. Am vergangenen Donnerstag scheiterte nach mehreren vorausgegangenen Versuchen erneut ein britischer Entwurf, der noch nicht einmal einen Rückzug Haftars auf die Positionen vor Beginn der Offensive, sondern nur einen Waffenstillstand am jetzigen Frontverlauf vorsah. Russland fand die namentliche Erwähnung Haftars unerträglich. Zum damaligen Zeitpunkt überraschend lehnten auch die USA den Entwurf ab, ohne eine Begründung zu geben. Nach der Bekanntgabe von Trumps Gespräch mit dem Warlord erscheint das in anderem Licht.

Dennoch würde ein Beschluss des Sicherheitsrats, der »alle Beteiligten« zu einem sofortigen Waffenstillstand auffordert, hauptsächlich Haftar nutzen, dessen Geländegewinne der letzten Monate im Süden der Hauptstadt dadurch bestätigt würden. Eine Kampfpause könnte er gut gebrauchen, denn die Gegenoffensive der Allianz von Regierungstruppen und selbständigen Milizen kommt, wenn auch langsam, voran.